

„Doktor“ für Bäume

Wer den Gütersloher Michael Dreessen beim Spazierengehen sieht, der mag sich fragen, warum er so oft in die Luft schaut. Die Antwort ist denkbar einfach: Dreessen ist professioneller Baumkontrolleur. Er untersucht also alle Arten von Bäumen auf mögliche Krankheiten und weitere Schäden.



Hoch hinaus: Mit einem Fernglas begutachtet der Gütersloher Baumkontrolleur Michael Dreessen die Kronen der Bäume. Bilder: Niemeyer



Diese Birke ist stark geschädigt und von Pilzen durchfressen. Sie wird bald gefällt werden müssen.

Von unserem Redaktionsmitglied LUTZ NIEMEYER

Bei seinen Untersuchungen geht Dreessen vor wie ein Arzt – nur, dass seine Patienten Bäume sind. Und so wie ein Arzt einem Patienten häufig schon im Gesicht ansieht, ob etwas nicht stimmt, so erkennt Dreessen meist auf den ersten Blick, welcher Baum von einer Krankheit befallen oder potenziell gefährlich ist. Denn „Zwiesel“, so nennt der Baumkontrolleur die Vergabelungen der Äste, sind ein mögliches Risiko: Spalten sie sich zu sehr oder an der falschen Stelle vom Stamm ab, droht der Baum bei einem Sturm auseinander zu brechen.

Dreessen's Untersuchung auf Krankheiten hin startet mit der Begutachtung, dafür fängt er in der Baumkrone an. Schon ganz oben hält er nach abgestorbenen Ästen – der Profi sagt „Totholz“ –

Ausschau. Manchmal muss er dafür zum Fernglas greifen, das an seinem Hals baumelt. Totäste in der Oberkrone eines Baumes („Wipfeldürre“) sind ein erstes Anzeichen dafür, dass dieser krank ist.

Als Nächstes wandert der Blick von Dreessen herunter, am Stamm entlang. „Die Rinde ist das Gesicht des Baumes“, gibt der „Baum-Doktor“ einen anschaulichen Vergleich. Sieht man dort schwarzen Ausfluss oder tritt gar ein ganzer Pilz auf, dann ist klar: Der Baum ist krank, hat einen Befall. Das zeichnet sich auch am Stammfuß und den Wurzeln deutlich ab. Hier sind häufig „Wunden“ zu entdecken, beispielsweise, wenn ein Baum angefahren wurde. Verheilen diese Wunden nicht richtig, dann entwickelt sich ein Pilz.

„Ein Pilz ist aber nicht gleich ein Grund, den Baum zu fällen“,

erklärt Dreessen. Erstmal müsse herausgefunden werden, wie krank der Baum sei. Dafür stehen dem Kontrolleur verschiedene Werkzeuge zur Verfügung. Mit einem Schonhammer, einem kleinen kompakten Hammer, klopft der Gütersloher den Stamm ab. „Je dumpfer es klingt, desto mehr hat sich der Pilz ausgebreitet“, sagt der Fachmann.

Da auch in den Wurzeln Pilze sitzen können, kommt dort die lange Sondierstange zum Einsatz. Mit dieser sticht Dreessen schräg in den Boden vor dem Baum. Je geringer der Widerstand, desto mehr hat der Pilz das Holz schon zersetzt. Zeichnet sich ein großer Befall ab, dann fährt Dreessen schweres Gerät auf: den Resistograph. Mit einer Bohrvorrichtung bohrt er in den Stamm und bekommt angezeigt, wie tief die Fäule sitzt. So lässt sich klar sagen, wie krank der Baum ist.

Kontrolle im Garten des Bischofs

Wenn Baumkontrolleur Michael Dreessen herausgefunden hat, inwiefern ein Baum geschädigt ist, stellt er dem Auftraggeber ein Protokoll aus. Das listet ausführlich alle Befunde in der Krone, am Stamm und am Stammfuß auf, zudem schlägt er Maßnahmen vor. Denn „Baum-Doktor“ Dreessen diagnostiziert nur, er behandelt nicht. Dafür gibt es andere Dienstleister. Diese bringen beispielsweise Gurte an, um einen Baum zu stabilisieren. Eine andere Möglichkeit ist es, den Baum passend zu beschneiden, erklärt er. Denn Bäume geraten durch Licht- und Windeinfluss oft in Schiefelage, die korrigiert werden muss. Nur in seltenen Fällen rät Dreessen zum Äußersten: dass ein Baum gefällt werden muss.

Ob ein Baum krank ist, verrät übrigens oft schon ein kleiner Waldbewohner: der Specht. Der schadet mit seinen Nestern nicht etwa dem Baum. „Spechte kön-

nen gar nicht in gesundes Holz hacken“, sagt Dreessen. Sieht er also eine Specht-Höhle, dann ist ihm sofort klar: Da ist morsches, befallenes Holz.

Die von Dreessen ausgestellten Baum-Gutachten sind für Kommunen, Kirchen und öffentliche Einrichtungen verpflichtend. Mindestens einmal pro Jahr sollte ein Fachmann sich den Bestand anschauen. Auch Privatpersonen empfiehlt Dreessen die Kontrolle. „Jeder, der alte Bäume auf seinem Grundstück stehen hat, sollte ein Mal im Jahr einen Profi draufschauen lassen“, rät er. So können Unfälle vermieden werden.

Sein Job hat Dreessen sogar schon auf ein besonderes Grundstück gebracht: „Ich war im Garten des Erzbischofs von Paderborn, um Bäume zu prüfen“, erzählt er. Ansonsten melden sich viele Kommunen beim Gütersloher, er ist auch regelmäßig in Grünanlagen von Kindergärten und Schulen unterwegs.



Präzise Messung: Mit dem Resistograph kann der Baumkontrolleur herausfinden, wie weit sich die Fäule ausgebreitet hat.